

Diamanttauben

Die freundlichen „Spitzschnäbel“

Winzlinge unter den Tauben

Von Fotos und Vogelausstellungen sind Diamanttauben vielen Vogelbesitzern bekannt – das galt auch für Gaby Schulemann-Maier aus Köln. Dass sie eines Tages selbst Halterin dieser freundlichen gefiederten Gesellen werden würde, hätte unsere Autorin früher nicht für möglich gehalten. Doch das Schicksal hatte andere Pläne.

Mit ihrer Körpergröße von circa 19,5 Zentimetern sind Diamanttauben etwa so groß wie Wellensittiche (rechts).

Eigentlich sind Diamanttauben recht friedliche Zeitgenossen.

Wenn „Pari“ (unten) aber diesen Blick aufsetzt, machen die sonst immer furchtlosen Katharinasittiche einen Bogen um sie.

Ich hatte mich schon vor langer Zeit der Haltung von Wellensittichen (*Melopsittacus undulatus*) und Katharinasittichen (*Bolborhynchus lineola*) verschrieben. Eine glückliche Fügung hat mir zu meinen Diamanttauben (*Geopelia cuneata*) verholfen und damit das bunte Treiben in meinem Vogelzimmer noch spannender gestaltet.

Das heftige Sommergewitter hätte ihm leicht zum tödlichen Verhängnis werden können, aber er hatte Glück im Unglück. Sehr starker Regen und kräftige Windböen haben das nur etwa 45 Gramm schwere Taubenmännchen zum unfreiwilligen Spielball der Elemente werden lassen. Orientierungslos und mit einer Wunde an Kopf und Wachshaut hockte das Tier einige Zeit nach dem Gewitter auf dem Gehsteig, als mein

damaliger Chef am Ende seiner Mittagspause zur Firma zurückkehrte. Dort draußen saß ein kleiner Ziervogel, teilte er mir mit. So schnell wie an jenem Julitag im Sommer 2010 bin ich noch nie aus dem Büro gestürmt, denn ich wollte das Tier schnellstmöglich einfangen. Als ich den Vogel sah, wurde mir bewusst, dass es sich um eine Diamanttaube handelte – und um eine verletzte noch dazu. Weil sie benommen war, funktionierte das Einfangen problemlos, was bei diesen Vögeln ansonsten keineswegs der Normalfall ist.

Da stand ich also während meiner Arbeitszeit mit einer verletzten und offenkundig entflohenen Ziertaube. Eilig war ein Karton gefunden, in dem sich das erschöpfte und verängstigte Tier fürs Erste ausruhen sollte, bis ich es nach Feierabend mit nach Hause nahm. Leider war mein Vogeltierarzt im Urlaub,



denn es waren Sommerferien. Doch wenige Tage zuvor hatte sich einer meiner Wellensittiche bei einem allzu waghalsigen Balzflug eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen, so dass ich glücklicherweise nicht nur wusste, wie ich mit dem Fundvogel umgehen musste, sondern auch gut gerüstet war und die richtigen Mittel für eine Notfallversorgung zur Hand hatte.

Nach dem Arbeitstag richtete ich zu Hause sofort einen geräumigen Krankenkäfig her, den ich an einem ruhigen, leicht abgedunkelten Ort aufstellte, damit sich mein kleiner Gehirnerschütterungspatient entspannen konnte. Nachdem sich der Täuber in seinem Krankenkäfig über Nacht ausgeruht hatte, bediente er sich am nächsten Morgen reichlich an den gereichten Körnern und der Frischkost. Der Appetit war ihm glücklicherweise trotz seines unfreiwilligen Abenteuers und des Unfalls nicht vergangen.

Wenige Tage später konnte ich meinen Fundvogel dann auch endlich vom Arzt durchchecken lassen. Abgesehen von seiner gut verheilenden Kopfwunde und der rasch abklingenden Gehirnerschütterung war „Pitu“ kerngesund. Diesen Namen hatte ich dem zarten Vogel inzwischen gegeben. Meine Suche nach seinem rechtmäßigen Besitzer verlief jedoch im Sande, obwohl ich



Online-Annoncen und Zeitungsanzeigen nach Signalworten wie „Diamanttaube entfliegen“ durchsuchte, und natürlich gab ich auch selbst Annoncen auf. Außerdem informierte ich sämtliche Tierheime im Umkreis von 15 Kilometern.

Dass niemand den Täuber zu vermissen schien, mag einen traurigen Grund gehabt haben: Pitu könnte aufgrund der Sommerferien möglicherweise nicht im eigentlichen Sinne entfliegen, sondern unter Umständen absichtlich „an die frische Luft“ befördert worden sein. Während der Urlaubszeit ist dies leider keine Seltenheit. Aber vielleicht hat sich der ehemalige Besitzer auch einfach nicht die Mühe gemacht, nach seinem verschollenen Vogel zu suchen. Was seinerzeit vorgefallen ist, werde ich wohl nie erfahren.

Doch zurück zu Pitu und meinen Bemühungen, ihm zu einem schönen Leben mit Artgenossen zu verhelfen. Nachdem ich seinen früheren Besitzer nicht gefunden hatte, wollte ich ihn in ein neues Zuhause vermitteln – was sich aber ebenfalls als erstaunlich schwierig erwies. Ich fand niemanden, der ihn aufnehmen wollte. Deshalb beschloss ich, ihn zu behalten und ein Weibchen für ihn zu suchen. So begann also im Sommer 2010 gänzlich unverhofft meine Zeit als Diamanttaubenhalterin.

Miniaturtauben vom Fünften Kontinent

Australien ist die Heimat der nur rund 20 Zentimeter langen Vögel, die also nur geringfügig größer sind als Wellensittiche. Sie gehören zur Gattung *Geopelia*, die fünf Arten indo-australischer Kleintauben umfasst. Wildfarbene Diamanttauben sehen so aus wie mein Fundvogel Pitu, sie weisen unterschiedliche Grauschattierungen auf und sind an der Körperunterseite heller als auf der Oberseite; die Bürzelgegend ist wie der Rücken und die Flügel dunkelgrau. Auch der Schwanz ist auf der Oberseite grau gefärbt, einige Schwanzfedern zeigen weiße Bereiche. Männchen und Weibchen sind nicht in jedem Fall leicht voneinander zu unterscheiden. Oft haben die

Weibchen jedoch etwas mehr Braun im Gefieder des Nackens und an den Flügeln, was aber auch vereinzelt bei Männchen zu beobachten sein kann. Zudem sind die rosaroten, nackten Augenringe bei männlichen Individuen oft etwas breiter und farblich kräftiger als die der Weibchen. Jungtiere haben nur sehr schmale, ganz leicht orangerot gefärbte Augenringe.

Auf den Flügeln haben wildfarbene Diamanttauben kleine weiße Punkte, die sie sehr hübsch aussehen lassen. Inzwischen sind diverse Farbmutationen bei Züchtern aufgetreten, so

einem rau klingenden und langgezogenen „gruuh“. Bei Aufregung wird ein sehr leises „hu-hu-hu-hu“ vorgelesen.

Feine Körner und Sämereien bilden die Nahrung der Diamanttauben, die ihr Futter hauptsächlich auf dem Boden suchen. Ergänzt wird diese Kost durch frisches Grün, das die ausdauernden Flieger in der australischen Wildnis oft lange suchen müssen. In Sachen Wasseraufnahme sind die zierlichen Tauben ausgesprochen genügsam, und Baden gehört nicht zu ihren Lieblingsbeschäftigungen. Zumin-

Handzahme Täubchen

Meist werden Diamanttauben nicht zahm, aber mit ein wenig Geduld kann man sie trotzdem an die Hand gewöhnen, wie man am Beispiel von Pitu sieht.



dass beispielsweise auch Tiere mit großen Flecken auf den Flügeln, heller Bürzelgegend oder sogar gescheckte Diamanttauben heute keine Seltenheit mehr sind. Bei jungen Tauben ist die Färbung meist noch etwas weniger kontrastreich als bei erwachsenen. Zudem können die Flügelflecken bei Jungvögeln deutlich größer sein als bei geschlechtsreifen Individuen.

Die Lautäußerungen der Diamanttauben sind leise und wie für Tauben typisch gurrend, die Stimme klingt dabei sehr angenehm. Bei festen Paaren ist oft eine Art Duett zu hören. Das Männchen gurrert zweimal recht melodisch „gru-gru“, kurz darauf antwortet die Partnerin mit

dest nicht in Wasser; sie bevorzugen gelegentliche staubige Sandbäder und sonnen sich für ihr Leben gern. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man sich den natürlichen Lebensraum der Tiere anschaut: Diamanttauben sind Bewohner trockener Zonen. Unter den australischen Taubenarten gelten sie als besonders gut an das Leben in Trockengebieten angepasst.

Eine Taube ist keine Taube

Wie viele andere Vogelarten auch sollten Diamanttauben nicht einzeln gehalten werden. Am besten ist ein Pärchen, doch auch zwei gleichgeschlechtliche Tiere sollen gut mit-



Bunter Augenschmuck

Typisch für Diamanttauben sind die orangefarbenen, nackten Augenringe. Bei den Weibchen, (oben) sind sie oft etwas weniger kräftig ausgeprägt als bei den Männchen.

Das Zusammenleben mit anderen Vogelarten wie beispielsweise Katharinasittichen (rechts) gestaltet sich für Diamanttauben bei genügend Platz für gewöhnlich stressfrei und problemlos.

einander auskommen – sofern nicht ein drittes Tier des Gegengeschlechts für Unruhe sorgt. Wer zwei Männchen hält und dann ein Weibchen dazusetzt, muss mit aggressiven Kämpfen unter den beiden gefiederten Herren rechnen. Bei einer Gruppenhaltung ist viel Platz erforderlich und während der Brut sollten die Vögel separiert werden können, falls es zu Kämpfen unter den einzelnen Tieren kommt.

Da ich meinem Fundvogel Pitu arteneigene Gesellschaft nicht verwehren wollte, begab ich mich auf die Suche nach einem Weibchen. Im Internet recherchierte ich zunächst in Tierschutzforen nach Abgabevögeln und kontaktierte zudem erneut verschiedene Tierheime. Beides brachte mich nicht weiter, also versuchte ich es in Zoofachgeschäften. Dort gab es allerdings zu jener Zeit ebenfalls keine Weibchen. Liebe Freunde halfen mir schließlich weiter, denn ein Züchter in der Nachbarschaft der Eltern meiner Freundin hatte junge Diamanttaubenweibchen abzugeben. Vom Niederrhein in der Nähe der niederländischen Grenze zog dann schließlich „Pari“, ein junges Weibchen, zu mir. Nach dem zum Glück befundlosen Tierarztcheck durfte sie sich schon bald zu Pitu gesellen, der inzwischen in meinem Vogelzimmer gemeinsam mit Wellen- und Katharinasittichen lebte.

Es war offenbar so etwas wie Liebe auf den ersten Blick: Pari und Pitu nahmen sofort miteinander Kontakt auf und schon am nächsten Tag sah ich den Täuber seine arttypischen Verbeugungen in Kombination mit melodischem Gurren und rhythmischem Auffächern des Schwanzes vortragen. Nicht nur Pari gefiel dies, ich war ebenfalls übergücklich darüber, dass die Vergesellschaftung meiner beiden „Spitzschnäbel“ so reibungslos geklappt hatte.

An den Balzritualen meiner beiden Täubchen sah ich, dass sie gern eine Familie gründen wollten. Leider klappte das nicht so ganz (und tut es bis heute nicht), weil Pari trotz des angebotenen Nestes und Nistmaterials ihre Eier immer von einem Ast aus auf den Boden fallen lässt. Vielleicht lernt sie es ja irgendwann doch noch, das Nest nicht kurz vor der Eiablage zu verlassen und „Rührei“ zu produzieren...

Die Haltung mit anderen Vögeln

Diamanttauben können in geräumigen Volieren oder Freifluggewächshäusern normalerweise ohne Schwierigkeiten mit einer Reihe anderer Vogelarten vergesellschaftet werden. Im Fall der Wellensittiche ist es ein friedliches Nebeneinander; die Arten gehen meiner Erfahrung nach sehr freundlich miteinander um, ohne dabei jedoch zu innige Kontakte zu pflegen.

Vermutlich verhält es sich in der gemeinsamen natürlichen Heimat der beiden Spezies ähnlich.

Meine anfängliche Befürchtung, dass es Probleme mit den mitunter etwas wenig feinfühligem Katharinasittichen geben könnte, bewahrheitete sich nicht. Ganz im Gegenteil: Sind die Katharinasittiche mal zu aufdringlich, wissen sich die Täubchen erstaunlich gut zu wehren. Vor allem Pari kann unglaublich grimmig und drohend blicken. Sie legt dabei die Federn im Gesicht und am Kopf eng an und neigt den Kopf leicht nach unten. Ihre Augen wirken dadurch sehr groß und der Blick besonders starr. Setzt sie diese Mimik gegenüber den Katharinasittichen ein, machen diese umgehend einen Bogen um die respekt einflößende Vogelfrau mit dem „bösen Blick“.

Menschen gegenüber werden Diamanttauben für gewöhnlich nicht zahm. Gewinnt man ihr Vertrauen, dulden sie einen jedoch in unmittelbarer Nähe, und meine beiden Täubchen steigen in der Abenddämmerung sogar bereitwillig auf meinen Finger, um sich von mir in den Schlafkäfig tragen zu lassen. Dabei ist allerdings darauf zu achten, keine hektischen Bewegungen zu vollführen, denn Diamanttauben können überaus schreckhaft reagieren. Manchmal, wenn Pari gerade in „Kuschelstimmung“ ist, legt sie sich abends für kurze Zeit in meine geöffnete Handfläche, als wäre diese ein Schlafnest. Derartige Momente sind für mich besonders kostbar.

Ich bin froh, dass mir das Schicksal den in Not geratenen Taubenmann seinerzeit „zugespielt“ hat. Die Haltung der Diamanttauben macht viel Spaß, obwohl ich zugegebenermaßen nie auf die Idee gekommen wäre, mir solche Vögel gezielt ins Haus zu holen. Doch jetzt, wo sie da sind, mag ich sie nicht mehr missen.

(Gaby Schulemann-Maier)

